

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 62 (1958-1959)
Heft: 19

Artikel: Der gute Engel
Autor: Metz, Erich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER GUTE ENGEL

Wenn ein Mädchen achtzehn Jahre ist und ausserdem verliebt, dann schmunzeln die Götter. Wenn sie aber unglücklich liebt, dann schütteln sie weise ihr Haupt über die dummen Menschenkinder. Und wenn einer von ihnen besonders mitleidig ist, dann sendet er einen Engel, der dem Mädchen helfen soll in seiner Not —.

*

Lisa Buchmann war achtzehn Jahre und schön. Ausserdem war sie verliebt, hoffnungslos vergafft in den Herrn, der nun schon das vierte Mal in das kleine Herrenartikelgeschäft, in welchem Lisa als Verkäuferin angestellt war, kam, um eine Krawatte zu kaufen. Er war wirklich ein bildschöner Kerl. Elegant bis zum i-Tüpfchen, zwar nicht mehr ganz jung, aber eben die schon etwas ergrauten Schläfen waren es, die Lisa am meisten imponierten.

Der Herr war wirklich furchtbar nett zu Lisa. Während er die ihm vorgelegten Krawatten durchging, schaute er Lisa mit schmachtenden Augen an, plauderte vom Wetter, vom neuesten Film und von dem schönen Aussehen Lisas. Und schon das vierte Mal war er gekommen! Und kaufte eine Krawatte in Rot, in Grün, in Blau und kariert.

Als er aber das fünfte Mal den Laden betrat, da erzitterte Lisas kleines Herz vor Entzücken. Denn er trug ausserdem noch einen grossen Rosenstrauss in der Hand und ein kleines Päckchen.

Der Herr schien etwas verlegen, doch grüsste er sehr freundlich. Doch diese Verlegenheit gefiet Lisa sehr gut, denn Draufgänger konnte sie nicht leiden. Er legte den Rosenstrauss achtlos beiseite. Weshalb gibt er ihn mir nicht in die Hand? dachte Lisa. Doch dann überreichte er Lisa das Päckchen. Lisa nahm es entgegen und lächelte. Jetzt würde es kommen, das Wort, an das sie dachte. Und das Wort kam. Der Herr sprach verlegen: «Verzeihen

Sie mir, wenn ich Sie noch einmal belästige. Ich habe in den letzten Tagen vier Krawatten gekauft. Aber alle vier gefallen meiner Frau nicht. So peinlich es mir ist, könnten Sie sie mir nicht umtauschen?»

«Ihrer Frau — umtauschen —» stotterte Lisa, doch dann fasste sie sich. Sie riss das Päckchen auf, nahm die vier Krawatten, legte sie beiseite und dem Herrn mit den grauen Schläfen andere vor. Er suchte vier aus und verliess höflich grüsend das Geschäft.

Lisa schaute ihm nach. Doch sah sie ihn durch einen Nebel, denn in ihren schönen Augen brannten Tränen, Tränen der Enttäuschung.

*

Als Lisa auf die Strasse trat, hatte sie den Entschluss gefasst. Nie würde sie diese Enttäuschung überwinden können. Fortwerfen würde sie ihr junges Leben! Vielleicht würde er es dann in der Zeitung lesen und würde, da er ja ihren Namen nicht wusste, gleichgültig darüber hinweggehen. Lisas Wangen brannten noch immer. Sie schaute weder rechts noch links. Jetzt musste sie die Strasse überqueren. Im Unterbewusstsein hörte sie nur das Quietschen von Bremsen, den Aufschrei von Vorübergehenden, im gleichen Moment aber fühlte sie sich von kräftigen Armen zurückgerissen, dass sie fast gefallen wäre. Erschreckt schaute sie auf und sah in das Gesicht eines jungen Polizisten, der sie vor dem Ueberfahrenwerden gerettet hatte. Er hatte ein hübsches Gesicht mit grossen blauen Augen, welche aber jetzt sehr drohend blickten. Streng sagte er: «Fräulein, ich muss Sie um Ihre Adresse ersuchen! Sie haben mit Ihrem Leichtsinne den Verkehr gefährdet!»

«Ach bitte», sagte Lisa ängstlich, «lassen Sie mich doch gehen! Ich war so in Gedanken, dass —, bitte, machen Sie doch keine Anzeige!»

Der Polizist schaute in Lisas erglühendes Gesichtchen. Und seine Augen blickten mit einem Male nicht mehr drohend. «Nun gut, ich sehe von einer Anzeige ab, aber ihre Adresse muss ich trotzdem haben!» Und ganz leise fügte er hinzu: «Und zwar für mich, ganz privat —.»

*

Lisa lag im Bett und schlief. Sie musste einen herrlichen Traum haben, denn sie lächelte leise im Schlummer. Sie sah einen Polizisten mit grossen blauen Augen der lächelnd auf sie zutrat. Auf seinem Rücken aber waren zwei grosse weisse Flügel, wie sie nur Engel tragen, rettende Engel . . .